

## **Predigt am 7.10. 2012 in der Dreifaltigkeitskirche in Göggingen**

### **1. Tim 4, 4-5:**

4 Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; 5 denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

Liebe Gemeinde,

es ist gut, wenn über einem Festtag wie dem heutigen ein Satz der Lebensbejahung steht. „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ Dieser Satz ist nichts anderes als ein Lobpreis Gottes und alles dessen, was er uns jeden Tag schenkt. Ein Lobpreis angesichts all des Reichtums, den Gott jeden Tag in unser Leben gibt. Und ein Lobpreis dessen, was Gott geschaffen hat, was wir so oft als selbstverständlich nehmen, und was doch immer wieder von neuem Grund zum Staunen ist.

Weil sie dieses Staunen nicht verlernt haben, deswegen haben vor über 100 Jahren Menschen hier in Göggingen im Protestantischen Kirchbauverein den Entschluss gefasst, eine Kirche zu bauen und haben so lange Geld gesammelt, Pläne gemacht und diese Pläne dann in die Wirklichkeit umgesetzt, bis 1912 diese Kirche stand. Und bis jetzt haben unzählige

Menschen nach ihnen seit Hundert Jahren in dieser Kirche immer wieder neu das Staunen gelernt.

Ja, in die Mauern dieser Kirche sind viele Geschichten eingeschrieben. Geschichten von Menschen, die traurig, ja vielleicht verzweifelt waren, und die hier Trost gefunden haben. Geschichten von Menschen, die froh waren und jubiliert haben: „Lobet den Herrn meine Seele und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat!“ Geschichten von Liebenden, die in dieser Kirche den Segen für ihr gemeinsames Leben empfangen haben. Und Geschichten von kleinen Kindern, die in der Taufe einen Anker in ihrem Leben bekommen haben, der sie nie wieder verlässt.

Das alles sind die Geschichten, die in Hundert Jahren in die Mauern dieser Kirche hineingeschrieben worden sind. Und heute kommt **unsere** Geschichte dazu: die Geschichte einer Festgemeinde, die sich freut, diesen Tag vor Gott begehen zu dürfen, die Geschichte von vielen Menschen die diesen Tag vorbereitet haben und ihn jetzt einfach genießen. Und die Geschichte eines Landesbischofs, der nach knapp einem Jahr genauso wie zu Beginn Gottesdienste wie den heutigen als Geschenk und Inspiration erfährt, die Kraft gibt für alles andere.

Ja, es ist ein großes Erntedankfest, das wir heute feiern. Nicht nur ein Dankfest für all die Gaben der Natur, die wir empfangen. Sondern auch ein Dankfest für alle Gemeinschaft um Christus

herum, die wir miteinander erleben, und für alle gute Begleitung Gottes in unserem Leben.

Dass wir danken lernen, scheint dem 1. Timotheusbrief besonders wichtig zu sein: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird.“ Damit bringt er schon vor 2000 Jahren etwas zum Ausdruck, was für die modernen Menschen von heute genauso aktuell ist wie für die Menschen damals. „Lernen Sie dankbar zu werden“ – so lautet einer der Ratschläge, die die Glücksforscher den Menschen von heute geben. Und die meisten Menschen, ob religiös oder nicht, verstehen das ganz genau, dass das Leben ein viel erfüllteres, ein viel glücklicheres Leben ist, wenn wir lernen, dankbar zu werden.

Aber wie macht man das? Das ist die entscheidende Frage! Es reicht eben nicht aus, in die Buchhandlung zu gehen und sich einen Glücksratgeber zu kaufen. Und dann so wie bei einem Kochrezept vier Lebensweisheiten und drei Verhaltensratschläge zu nehmen, einmal umzurühren und als Ergebnis dann das Glück zu erwarten. So funktioniert es nicht.

Lernen, dankbar zu werden, geht nicht, indem wir irgendwelche Anleitungen befolgen. Das, was uns dankbar werden lässt, muss in die Seele einsickern. Und das braucht Zeit. Das braucht Sprache. Das braucht Gefühle. Das braucht Regelmäßigkeit. Wo finden wir das?

Die Antwort darauf ist ein Wort, das für manche einen altmodischen Klang hat, das aber aktueller nicht sein könnte: Frömmigkeit! Ja, wir lernen dankbar zu werden und ein erfülltes Leben zu führen durch Frömmigkeit! Indem wir uns eindenken und einfühlen in die alten Texte der Bibel. Indem wir uns die Sprache der Psalmen leihen, um die Gefühle im Herzen auszudrücken, für die wir selber keine Sprache haben, indem wir die bewährten alten Worte, die schon so viele Menschen vor uns durchs Leben getragen haben, für uns neu entdecken und uns gerade in ihrer Fremdheit etwas von ihnen sagen lassen. Indem wir all dem in unserem hektischen Alltag Zeit geben. Und etwa den Tag mit Psalm 139,14 beginnen: „Ich danke dir dafür, dass ich wunderbar gemacht bin; wunderbar sind deine Werke; das erkennt meine Seele.“ Und indem wir – wie wirs heute tun - uns im Gottesdienst versammeln und miteinander beten, singen, auf Gottes Wort hören, die Gemeinschaft erleben, die dadurch entsteht und auf die Worte des Timotheusbriefes hören: „Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“

Solche Worte kann nur einer im Herzen mitsprechen, der die Welt mit neuen Augen sieht. Mit den Augen der Dankbarkeit. Es ist die Frömmigkeit, die diese Augen verleiht. Frömmigkeit ist nichts Altmodisches, sondern es ist die Grundlage für die wahre Lebenskunst heute. Weil sie lehrt, dankbar zu werden.

„Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.“ Dieser Satz ist im Timotheusbrief ganz konkret zu Menschen gesprochen, die die Freude am Leben zu verlieren drohen, weil sie so sehr damit beschäftigt sind, vorgegebene Speisegesetze zu erfüllen. Und der Verfasser des Timotheusbriefes, Paulus oder einer seiner Schüler, sagt: hört auf, beim Essen aus der Angst zu leben. Nehmt das, was ihr zum Essen bekommt, dankbar an und freut euch daran, denn es ist von Gott geschaffen!

Wir kennen diese Angst heute auch. Es sind nicht mehr althergebrachte Speisegesetze, die uns den Appetit manchmal vergällen, sondern es sind gerade bei engagierten Christinnen und Christen Regeln, die wir uns auferlegen, weil wir gesund essen wollen, weil wir die Umwelt durch unser Essen nicht beschädigen wollen oder weil wir wollen, dass das, was wir essen, fair produziert wird. Und zunächst einmal muss man sagen: Das ist gut so! Menschen, die auf all diese Dinge achten, sind – das sage ich so nachdrücklich – Zeuginnen und Zeugen des Evangeliums! Und wer verfolgt, wie in der letzten Woche so viele Kinder krank geworden sind, weil sie in Schulküchen tiefgefrorene Erdbeeren aus China gegessen haben, der hat allein wegen der Gesundheit gewichtige Gründe, auf gutes Essen zu achten. Aber gerade weil es so gute Gründe für die

damit verbundenen Essensregeln gibt, ist die Gefahr, die darin steckt, so groß.

Wo das Achten auf gutes Essen zur Gesetzlichkeit wird, verfehlt es seinen Sinn. Es macht unfrei und führt am Ende nicht zum Ziel. Nur wer aus Freiheit anders isst, wer sein Essen genießen kann, wer es dankbar aus Gottes Hand zu empfangen weiß, wer nicht aus der Knappheit lebt, sondern aus der Fülle, der strahlt das Evangelium wirklich aus und kann das von ganzem Herzen mitsprechen: „Alles, was Gott geschaffen hat, ist gut, und nichts ist verwerflich, was mit Danksagung empfangen wird; denn es wird geheiligt durch das Wort Gottes und Gebet.

An diesem Wochenende wird überall in Bayern – auch in der Region Augsburg – der „Tag der Regionen“ begangen. Als Schirmherr durfte ich gestern die zentrale Veranstaltung in Bad Windsheim eröffnen. Der Titel dieser Veranstaltung ist ein Kommentar zu unserem Bibeltext: „Markt der Genüsse“. In Bad Windsheim wie in vielen anderen Orten Bayerns präsentieren Menschen gutes Essen aus der Region. Essen, das fair produziert ist, keine ökologisch belastenden langen Transportwege hinter sich hat und von den Menschen direkt gekauft werden kann, die es produziert haben. Und vor allem Essen, das gut schmeckt!

Ja, es geht zusammen, beim Essen auf soziale, ökologische und gesunde Qualität zu achten und dieses Essen zu genießen.

Danken lehrt genießen, aber genießen lehrt auch danken. Das gilt für Essen, das gilt aber am Ende für unser Leben überhaupt. Wer Gott als Quelle seines Lebens erfährt, darf aus der Fülle leben.

Wann könnte man sich dessen mehr bewusst werden als an einem Tag wie diesem, an dem wir ein so besonderes Kirchenjubiläum feiern. 100 Jahre Dreifaltigkeitskirche, das sind 100 Jahre Gottesdienste, die diese Fülle ins Herz bringen. 100 Jahre Dreifaltigkeitskirche, das sind 100 Jahre Frömmigkeit, die sich aus dieser Fülle nährt. 100 Jahre Dreifaltigkeitskirche, das sind 100 Jahre Engagement von Menschen aus dieser Gemeinde, in dem diese Fülle weitergegeben wird.

Ja, wir empfangen das alles - wie der Timotheusbrief sagt - „mit Danksagung“. Wir loben Gott, dass er uns auf unserem Weg begleitet. Und wir vertrauen darauf, dass er bei uns bleibt und im Leben und auch im Sterben seine Fülle erfahren lässt. Ja, wir dürfen als Gesegnete in diesen Tag, in diese Woche, in unser ganzes Leben gehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN